

Wenn das Frauenhaus für Gewalt-Opfer zu teuer wird

Guadrn Strötges und **Ute Gailing** sammeln am Mittwoch in der Bäckerstraße Unterschriften für die bundesweite Aktion „Schwere Wege leicht machen“. Es geht darum, den Zugang ins Frauenhaus für wirklich alle Frauen, denen häusliche Gewalt angetan wird, zu ermöglichen, erklärt Gailing. Denn z. B. Studentinnen, die BAföG erhalten, Azubis oder Frauen mit Eigenheim oder eigenem

Einkommen müssen einen Eigenanteil leisten. Das können sie aber oft nicht, da der Partner das Geld nicht-raus rückt. Wer das Frauenhaus unterstützen möchte, kann eine Postkarte an die Bundesregierung unterschreiben. » » Seite 4

Guadrn Strötges (l.) und Ute Gailing bitten in der Bäckerstraße um Unterschriften für Frauen in Not. Foto: karo



Schwere Wege leichter machen!

Frauenhaus sammelt Unterschriften in der Bäckerstraße, um finanzielle Hürden auszuräumen

Die Politiker bestätigen uns immer, dass sie unsere Arbeit sehr schätzen – aber ändern tut sich nichts!“, kritisiert **Ute Gailing** vom Lüneburger Frauenhaus.

Rund 20.000 Frauen mit fast ebenso vielen Kindern flüchten in Deutschland jährlich in ein Frauenhaus. Sie flüchten vor der Misshandlung durch ihre Ehemänner, Lebenspartner oder Familien. Sie werden erniedrigt, beschimpft, isoliert, bedroht und massiv in ihrem Selbstwertgefühl verletzt. Im Frauenhaus finden sie sofortigen Schutz und qualifizierte Unterstützung.

Doch für bestimmte Frauengruppen kann der Weg aus der häuslichen Gewalt einfach zu teuer sein. „Das betrifft zum Beispiel Studentinnen, die BAföG erhalten“, erklärt **Guadrn Strötges**, „sie erhalten keine Unterstützung für die tägliche Miete.“ Ebenso Frauen, die keinen Anspruch auf Hartz IV haben, wie Azubis, EU-Bürgerinnen oder Ehefrauen mit gemeinsamem Ersparen. Sie alle müssen zum Beispiel im Lüneburger Frauenhaus 10,63 Euro pro Tag zahlen, in anderen Häusern auch durch aus mal deutlich mehr. „Da können die Frauen leicht in die Schuldenfalle geraten“, betont Gailing.



Fehlendes Geld halten manch betroffene Frauen davon ab, bei häuslicher Gewalt ins Frauenhaus zu gehen. **Guadrn Strötges (l.) und Ute Gailing** (vor einem Plakat der „Schwere Wege“-Aktion) vom Lüneburger Frauenhaus ist es ein Anliegen, das zu verändern. Foto: karo

Mit der Aktion, die bis November läuft, wollen die Frauenhäuser die Regierung nachdrücklich auf die Situation hinweisen. Zwar wurde dieses Jahr ein zentrales Hilfetelefon eingerichtet, doch jetzt ruhen sich die Politiker darauf aus. Aber einen Platz im Frauenhaus haben die Anrufenden trotzdem noch lange nicht! **karo**

Unterschriften für die Frauenhäuser

Die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses **Ute Gailing**, **Guadrn Strötges**, **Stefanie Bahr** und **Mira Lambertz**, stehen am Mittwoch, 3. Juli, von 9 bis 13 Uhr mit einem Stand in der Großen Bäckerstraße (Höhe Wegener) jeder der die Forderungen der Frauenhäuser auf einfachere einheitliche Finanzierung unterstützen möchte. Kann eine Postkarte (kostenlos!) an die Bundesregierung unterschreiben oder sich in einer Unterschriftenliste eintragen. Wer es am Mittwoch nicht in die Stadt schafft, kann seine Unterschrift auch online abgeben. www.schwere-wege-leicht-machen.de

Um diesen Gruppen den Zugang ins Frauenhaus zu erleichtern, wurde die bundesweite Aktion „Schwere Wege leicht machen“ am 8. März dieses Jahres ins Leben gerufen. Es soll auf die Politiker eingewirkt werden, damit verbindliche Regelungen zur Finanzierung der Frauenhäuser geschaffen werden. Und auf eine weitere Gruppe, die schwer einen Platz im Frauenhaus findet, geht es: um Frauen mit Behinderung. Die wenigsten Frauenhäuser sind barrierefrei, auch das Lüneburger Frauenhaus in Lüneburg wie in den meisten Frauenhäusern Deutschlands.